

Wandgemälde in der italienischen Schweiz : neue Funde

Autor(en): **Rahn, J.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur
d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **4 (1880-1883)**

Heft 15-3

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-155502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

fixée par une sorte de ciment et enrichie de dessins et de verroterie: de vrais chefs-d'œuvre d'orfèvrerie.

Il est à remarquer que tous les squelettes portant un anneau — et c'est le premier objet qu'on apercevait — avaient encore une arme, ou un ceinturon, ou quelque objet de parure, et même les trois réunis; tandis que les squelettes régulièrement rangés dans le triangle ne portaient aucune espèce d'arme ni d'ornement quelconque. Chose remarquable encore: un des cadavres avait pour toute distinction une peignette en bronze (Fig. 7) placée sur le front.

Tous ces objets, au nombre de cent environ, comprennent une douzaine de crânes bien conservés, en tous points très-différents les uns des autres; une longue épée, trois scramasax, quelques couteaux, une vingtaine de plaques et de boucles en fer damasquiné de différentes formes; autant d'anneaux; une belle plaque en bronze (Fig. 1); trois agrafes plaquées en or (Fig. 6), et un certain nombre de menus objets de parure, tels que chaînes, fibules, épingles, perles de collier, etc. Je regrette vivement de ne pouvoir donner dès à présent des dessins exacts de toutes ces richesses archéologiques; mais je me réserve de le faire dès qu'elles seront devenues propriété du Musée cantonal, c'est-à-dire dès que la Direction aura heureusement clos les négociations entamées avec les possesseurs de ces précieux objets. En attendant, je ferai remarquer qu'ils ont une grande analogie, souvent une ressemblance parfaite, avec les objets de l'époque alemanique décrits par M. *Meyer de Knonau* dans le 18^e volume des »*Mittheilungen*« de la Société des antiquaires de Zurich, *les Monuments allemaniques en Suisse*, Pl. I et II, et dans le 19^e volume, Pl. I², ainsi qu'avec les objets trouvés en 1838 dans les tombes du Bel-Air, près de Lausanne, et savamment décrits par M. *Troyon* dans le premier volume de la même publication, Pl. III, IV, et V.

Sans doute, je pourrai avec le temps, un examen plus attentif, quelque découverte ultérieure peut-être, compléter les détails que je viens de donner; mais il est deux points sur lesquels je ne saurais me prononcer: A quelle époque exacte remontent les sépultures de Fétigny? — au 4^e, au 5^e siècle? Sous les coups de quels guerriers ont succombé ceux qui sont depuis tant de siècles ensevelis dans cette terre jadis si peu hospitalière? — est-ce aux Romains, est-ce aux Helvètes, est-ce peut-être aux Alemanni qu'ils ont eu affaire? . . . autant de questions dont j'abandonne la solution à des hommes plus experts et plus habiles que moi à lire dans le passé.

Fribourg, Mai 1882.

L. GRANGIER, prof.

91.

Wandgemälde in der italienischen Schweiz. Neue Funde.

(Schluss.)

Neue Wandgemälde sind seit dem Herbst 1880 auch in der Kirche *S. Antonio Abbate* in *Morcote* zum Vorschein gekommen. Sie schmücken die Ostseite des südlichen Kreuzarmes und die Schlusswand des Chores. Dort sieht man im Schildbogen ein Rundmedaillon mit der Halbfigur Gott Vaters. Ein weissbärtiger Greis, hält er die Rechte segnend erhoben und die Linke auf ein offenes Buch gestützt, auf dem in Minuskeln die Worte stehen: *ego sum lux mundi via veritas et vita pri. et nous*. Ein Streifen, der die Lünette von der unteren Wandfläche trennt, enthält die Inschrift: *nicolaus notarius*

publicus f(ilius) magistri antony de fosato abitator (morcotis) . . . e figura(m) dei patris. Auf dem blauen Grunde darunter, den eine patronirte Maasswerkbordüre umrahmt, ist der Crucifixus zwischen der thronenden Madonna und dem hl. Bernhardin von Siena gemalt. Letzterer, ein Mönch im schwarzen Franziskanerhabite, trägt die bekannten Porträtzüge. In der Linken hält er die Flammenglorie mit dem *ih̄s*, in der Rechten ein offenes Buch mit der Inschrift: *pater manifestavi ec.* Zu seinen Füßen stehen drei Infuln.¹⁾ Der Stil dieser Bilder entspricht dem der früher beschriebenen Malereien im nördlichen Kreuzarme²⁾, wogegen ein zweites, wenn auch annähernd gleichzeitiges Doppelbild, das hinter dem Hochaltare entdeckt wurde, eine andere Behandlung zeigt. Hier sieht man über der Mensa in drei nebeneinander befindlichen Feldern: 1. einen jugendlichen Bischof en face. 2. Die knieende Gestalt eines hl. Mönches mit weissem Bart und schwarzer Kutte. 3. Derselbe, mit einem Stabe auf der Schulter, besucht einen hl. Greisen, der mit gefalteten Händen unter schwarzen Bäumen sitzt. Seine Kleidung besteht aus einem eng anliegenden Aermelrocke, der aus gelben Matten geflochten ist. Tiefer rechts kommt der Kopf eines dritten hl. Greisen zum Vorschein, der sich zu einem hl. Kindlein (Seele?) neigt, um dasselbe aufzunehmen. Räthselhaft ist ebenfalls die darüber befindliche, in ihrem oberen Theile zerstörte Darstellung: in einem weissen Fangnetze, das über dem dunklen Grunde gespannt ist, zappeln, klettern, fallen und hängen kleine nackte Figuren, die sich in dem Garne gefangen zu haben scheinen.

Dass italienische Maler ihre Wanderungen gelegentlich auch über die Alpen ausdehnten, ist schon früher berichtet worden (*»Anzeiger«* 1880, S. 34). Beweise dafür liefert der Name eines Antonius de Tredate, der sich als Verfertiger eines Façadengemäldes in Curaglia unterzeichnet, der unlängst bekannt gewordene Schmuck eines alten Hauses in dem nahen *Disentis*³⁾, und wiederum geben sich ebendasselbst als Werke von unzweideutig italienischer Abkunft die Wandgemälde in der südlich ausserhalb des Dorfes gelegenen Kirche *S. Agatha* zu erkennen. Die Ostwand ist mit drei halbrunden Apsiden ausgetieft. Von den kleinen Nebentribünen hat die nördliche ein Meister des XVII. Jahrhunderts mit der Verkündigung Mariæ ausgemalt. In der Wölbung des Fensterchens findet sich das aus den Buchstaben H. I. G. combinirte Monogramm nebst dem Datum 1616, das, zusammengehalten mit den Eigenthümlichkeiten der Malweise und dem Stile der Zeichnung, auf Hans Jacob Greutter von Brixen zu deuten ist. Greutter war im Vorderrheinthale wohl bekannt; er hat eine Madonna an der Westfaçade von S. Sebastian bei Igels und 1610 die Schildereien im Chore der Kirche von Furth (Lugnez) gemalt. Die übrigen Bilder, welche die Agathenkirche schmücken, sind spätgothische Arbeiten aus der Zeit um 1450, die wir italienischen Meistern zuschreiben. Von den Stirnfronten zunächst, welche die Hauptapsis flankiren, zeigt die nördliche die Gestalt eines hl. Jünglings. Er ist baarhaupt, mit weltlichem, zeitgenössisch zugeschnittenem Gewande bekleidet, in der Linken hält er mit gezierten Fingern einen Palmzweig, die Rechte auf das Schwert gestützt. Gegenüber erscheint der hl. Bischof Ulrich. Sein Attribut ist ein Fisch, den er in der Rechten hält. Zu äusserst endlich neben der südlichen Langwand erscheint S. Agatha. Sie ist baarhaupt, mit einem langen grünen Rocke und gelbem Mantel bekleidet. In der Linken hält sie einen blühenden Palmzweig, mit der Rechten

¹⁾ Vgl. *»Mittheilungen«* Heft 2, S. 38, 43.

²⁾ A. a. O. S. 53.

³⁾ *»Neue Alpenpost«* 1881, No. 18, S. 141 mit Abbildung.

die Zange mit der abgezwickten Brust. Ueber den drei Tribunen zieht sich unterhalb der Decke eine Reihe von grösstentheils maskirten Rundmedaillons hin. Sie scheinen die Halbfiguren von Propheten mit Spruchbändern zu enthalten¹⁾. Den unteren Theil der Hauptapsis schmückt eine gemalte Draperie. Die Concha enthält die feierliche Darstellung Christi, der in einer Mandorla auf dem Regenbogen thront. Die Rechte hält er segnend erhoben, in der Linken ein Buch, auf dem mit Minuskeln die Worte »ego sum lux mundi via veritas et vita« verzeichnet stehen. Der Boden ist grün, der Grund der Concha blau, darauf sind paarweise zu Seiten Christi die Embleme der Evangelisten gemalt²⁾. In der südlichen Concha ist die Krönung Mariæ gemalt. Auf einem reichen Throne, zu dessen Seiten musicirende Engel schweben, sitzt die Madonna neben dem Heilande, welcher die Krone auf das Haupt der Gebenedeiten setzt. Das Ganze ist eine schön gebaute Composition. Die Bewegungen sind treffend gezeichnet und die Gewandungen in schönen Massen frei und reich geworfen. Zwei weitere Darstellungen folgen endlich an der südlichen Langwand des Schiffes, zuerst die Anbetung der Könige. Links, wo eine Hütte steht, sitzt die Madonna auf dem Fussende eines gedeckten Bettes und tiefer hinter ihr am Kochherde auf seinen Stab gestützt der Nährvater Joseph. Gegenüber nähern sich die hl. drei Könige mit ciborienartigen Gefässen. Als Mohr ist keiner charakterisirt. Der Erste, ein Greis, hat sich knieend niedergelassen, die anderen stehen, gefolgt von ihren Pferden, die ein Page hält. Auf einem zweiten höheren Plane sieht man den Zug nach Bethlehem, drei Hornbläser reiten den Königen voran. Noch höher endlich nähern sich die Monarchen aus gebirgiger Ferne der Burg des Herodes, einer wohlbefestigten, von Wassergräben umgebenen Stadt. Das Ganze erinnert lebhaft an dieselbe Darstellung, die augenscheinlich ebenfalls ein Italiener in der Kirche S. Eusebius bei Brigels gemalt hat.³⁾ Das letzte Bild stellt Maria als Mutter des Erbarmens vor. Hoch aufgerichtet, mit einem rothen Rocke angethan, steht sie zwischen zwei Chören anbetend knieender Gestalten, Männern zu ihrer Rechten und Frauen zur Linken, über welche vier dienstfertige Engel den weiten mit Hermelin gefütterten Mantel der Madonna ausbreiten. Abgesehen von der Roheit der Ausführung, die nicht einmal eine Individualisirung der anbetenden Figuren gestattete, trägt auch diese Darstellung alle Merkmale italienischer Abkunft. Den sämtlichen Bildern eignet der warme, bräunliche Ton der Fleischfarbe, die Behandlung der Extremitäten, die, wenn auch meistens leblos gezeichnet, so doch eine Feinheit verrathen, die man auf deutschen Bildern vermisst, und eine Freiheit im Wurf der Gewänder, wie sie ebenfalls kein Mitlebender unter den nordischen Schildern erreichte. Specifisch italienisch sind endlich die Gewänder auf dem Dreikönigsbilde und die patronirten Maasswerkbordüren, welche die Umrahmungen bilden. Zu der Gruppe tessinischer Wandgemälde sind mithin auch diejenigen von S. Agatha zu rechnen.

J. R. RAHN.

¹⁾ Man erkennt über dem Scheitel der nördlichen Conche das Agnus Dei, die Gestalt daneben ist als Rex David bezeichnet, über der südlichen Nebentribüne enthält das mittlere Medaillon das ih̄s, in den seitlichen sind männliche Halbfiguren gemalt.

²⁾ Auf den Spruchbändern neben diesen Emblemen hat Herr Vikar *Burtscher* in Disentis die folgenden Minuskelinschriften gelesen: *Matthæus*: Est homo matre deus genus indica car (?) math. *Marcus*: munere clamoris marcus fit imago leonis. *Johannes*: trans volat alas aquila astra iohnes. *Lucas*: templa lucas curas vitulum pingendo figuras.

³⁾ Beschrieben in der »Gesch. der bild. Künste in der Schweiz«, S. 679.